



Das Abschlussfoto der Internationalen Kammermusikakademie 2017 im Haveldorf Nitzow. Musikstudenten, Dozenten und die Nitzower Organisationsleiterin Rita Spanner hatten sich dazu vor der Dorfkirche aufgestellt.
Fotos: Friedrich Egberink



„Three Divertimenti“ von Benjamin Britten gehörte zum Konzertprogramm am Sonnabend. Maria Fernanda Espinoza, Edi Kotlyar, Erika Cedeño und Haran Meltzer spielten das Stück.

Konzerte: Ganz nah dran am ganz hohen Niveau

Die Internationale Kammermusikakademie Nitzow ist am Wochenende mit zwei großartigen Konzerten in der Kirche beendet worden

Dorf, Kirche, Fluss – und Musik, so viel Musik! Was das Haveldörfchen Nitzow in der letzten Woche erleben durfte, war etwas wirklich Besonderes.

Von Brigitte Struggala-Volt Nitzow • Sara Rillings Internationale Kammermusikakademie, zusammen mit der Neunitzowerin Rita Spanner frisch aus der Taufe gehoben, dürft für alle mittelbar und unmittelbar Beteiligten eine großartige, vielleicht wegweisende Erfahrung gewesen sein.

Am Wochenende konnten dann viele Gäste die beiden Abschlusskonzerte in der Dorfkirche erleben. Am Samstag waren es eher die Nitzower selbst und Gäste aus Berlin, am Sonntag dann auch viele Havelberger und weitgereistes Publikum – mit dem Nebeneffekt, dass die allgemeine Überraschung der Gäste wegen der Schönheit unserer Heimat doch sehr erfreulich ist.

Kammermusik – das ist sicher nicht die Musikrichtung, die dem Zuhörer den leichtesten Zugang bietet. Kammermusik fordert den Interpreten wie den Zuhörer. Und obwohl Frau Rilling bekannte und wichtige Werke für ihre Akademie ausgewählt hatte, gilt das auch für die Konzerte in Nitzow. Manchem Zuhörer werden sich da neue Welten erschlossen haben.

Es waren nun wirklich besondere Konzerte mit echter Festspiel-Atmosphäre. Da ist zuerst die unmittelbare Nähe zur Musik, die den Zuhörer in der kleinen Kirche direkt ergreift. So nah dran auf so ho-

hem Niveau – das ist wirklich selten zu erleben. Dann begeistern natürlich die herrlich sympathischen jungen Leute, die so intensiv und konzentriert musizieren, sich immer wieder anschauen und anlächeln und sich so herzlich über das Gelingen freuen können. Da springen Funken über, die der tollste Konzertsaal der Welt nicht besser bieten kann.

Das Programm vereinigte ausgewogen ganz verschiedene Stücke aus zwei Jahrhunderten, angefangen vom 1770 geborenen Ludwig van Beethoven bis zum 1973 geborenen amerikanischen Komponisten Kenji Bunch. Jeweils vier Werke an jedem Tag, das forderte Musiker wie Zuhörer. Nur gut, dass es in Nitzow immer so entspannende Pausen gibt – inklusive Bratwurst und Getränke auf dem schönen Rasenplatz vor der Kirche. Auch das ist etwas Besonderes.

Eine Wertung verbietet sich und wäre auch völlig unnötig. Vom ersten Stück an wird locker und konzentriert musiziert, präzise Unisoni wechseln mit spannend verwobenen Polyphonien, schön klingende und anrührende Soli folgen rasant-virtuos den Läufen. Die jungen Musiker verfügen alle über eine bewundernswerte Technik, auch körperliche Ausdauer (so zierlich auch manche sind) und dazu über jene Ausstrahlung, die das Zuhören zu einem Erlebnis macht. Alle diese Werke, von Beethoven angefangen, wollen ja letztlich nicht in erster Linie Virtuosität und Perfektion zeigen, sondern den Zuhörer tiefer in die Bewegung. Alle Komponisten wären wohl auch sehr zufrieden mit



Pfarrrer Frank Städler freute sich über die großartige Musikleistung in der Nitzower Kirche und dankte allen Helfern der Kammermusikakademie für ihren unermüdbaren Einsatz.

der hochkomplexen Leistung der jungen Leute – der Musikfreund wird sich die Namen merken dürfen.

Begonnen wurde mit dem fröhlichen Quartett in F-Dur des noch nicht 30-jährigen Beethoven. Er, den wir als gefeierten Klaviervirtuos kennen, hat in seiner Jugend den Unterhalt für sich und seine Geschwister an der Bratsche verdient. Mit seiner ideenreichen Komposition beginnt er einen neuen, selbstbewussten Musikstil und wird prägend für alle Komponisten nach ihm, bis hin zur Moderne. So folgte am Samstag drei Komponisten der klassischen Moderne und der Neuzeit: Das Publikum hörte drei Divertimenti des Engländers Benjamin Britten von 1936, danach das zart-impressi-

onistische Streichquartett des französischen Komponisten Claude Debussy von 1893 mit wunderschönen Solopassagen und zum Abschluss ein überraschendes und witziges Quintett – mit zwei Bratschen – des amerikanischen Bratschisten Kenji Bunch. Der „String Circle“ führt über fünf Stationen durch die populäre Musik des 20. Jahrhunderts, beginnend bei Volksmusik mit Drehleier und Brummhass über den Swing der 20-er Jahre – hier zupft das Cello den Bass; dann erinnert ein feierliches Largo an „Sommerzeit“, ein Ragtime zeugt von viel Rhythmus im Blut und zum Schluss gibt's einen echten Rap mit Streichinstrumenten.

Der begeisterte Schlussapplaus galt allen Beteiligten und führte auch Dozenten und Or-

ganisatoren auf die Bühne.

Der Sonntag forderte nochmals die Konzentration und das Können der jungen Musiker. Bilal Alnemr und Maciej Kulakowski begannen mit der eindrucksvollen Sonate für Violine und Violoncello von Maurice Ravel, jenem französischen Komponisten, der, wie sich auch hier zeigte, zu Unrecht auf seinen „Bolero“ reduziert wird. Ravel ist ein Klangkünstler. Er weiß, wie man mit Klangfarben und Rhythmen Emotionen weckt, und die beiden Instrumentalisten spielten ihre Möglichkeiten intelligent und begeistert aus: Marschrhythmen, trübsamerische Passagen, zarteste Obertöne, witzige Wendungen und gemeine Dissonanzen, differenzierteste Piani und wil-

deste Fortissimi – offensichtlich macht es Spaß, Ravel zu musizieren. Und zuzuhören! Auch die Dozenten sind ganz glücklich.

„Es war toll. Natürlich wollen wir wiederkommen. So etwas macht man nicht nur ein Mal.“
Sara Maria Rilling

Klassischer und romantischer ging es weiter: Es folgte ein wunderbarer Schubert, ein echtes akustisches Geschenk. Die schönsten Melodien wechselten mit hochdramatischen Passagen, wirklich große Musik, und hier spielten so junge Leute, so greifbar nah – herrlich. Die Zuhörer gingen ganz beseelt in die Pause. Danach folgte mit Hugo Wolfs Spätwerk „Italienische Serenade“ ein sehr strenges, fast herbes Stück, Solovioline mit so flirrender Begleitung, dass die Virtuosität von Maria Espinoza kaum zur Geltung kam. Bilal Anrems an der zweiten Geige half beim Applaus nach.

Den Abschluss bildete Brahms, auch er war in der Jugend den Streichinstrumenten verbunden. Seine ersten musikalischen Schritte machte er an der Seite seines Vaters, der in einer Wirtshauskapelle den Kontrabass spielte. Brahms verbindet die durchsichtigen Strukturen der Kammermusik mit dem Klang der Symphonie, indem er Bratschen und Cello verdupelt. So schafft sein Sextett Opus 18 aus dem Vollem und füllt den Raum und die Seelen der Zuhörer. Manch ei-

Die Instrumente und Instrumentalisten

VIOLINE:
Anouschka Cidlinsky, (Deutschland); Bilal Alnemr (Syrien); Edi Kotlyar (Israel); Johanna Ruppert (Deutschland); Maria Fernanda Espinoza (Chile); Vassilena Mileva (Bulgarien)

VIOLA:
Eytan Edri (Israel); Erika Cedeño (Venezuela)

CELLO:
Johannes Gray (USA); Maciej Kulakowski (Polen); Haran Melzer (Israel)

nem werden bei dieser traumhaften Musik die Tränen in die Augen getreten sein. Ein würdiger Abschluss dieser so reichen Musikwoche.

Überaus herzlich dankender Applaus galt den jungen Künstlern, ihren Dozenten Monia Rizkallah, Sara Rilling und Joël Marosi sowie den Organisatoren. Die Zuhörer – nicht wenige waren zum zweiten Mal aus Berlin gekommen – konnten sich vor Begeisterung kaum fassen. Besonderer Dank ging natürlich an Sara Rilling, die begnadete Musikpädagogin, und an Rita Spanner mit ihrem Organisationstalent – und an die Horen der Freundschaft, die beide zusammengebracht und das wunderbare Musikerereignis in das kleine Haveldorf gebracht haben. Dank auch an all die vielen Nitzower, die die Internationale Kammermusikakademie mit Freuden unterstützen. So werden die Musiker gerne wiederkommen.



Violinistin Maria Fernanda Espinoza aus Chile gehörte unter anderem zu den vier jungen Musikern, die Claude Debussys Streichquartett aufführten.



Musiker, Dozenten und Organisatoren (Foto) konnten sich nach den Konzerten in der Kirche über nicht enden wollenden Beifall der zahlreichen Zuhörer freuen.